

Kreativität
ist gefragt

HOCHSCHULE Die ZHAW hat gestern eine dicke Studie veröffentlicht, die verspricht, über Stand und Potenzial der Kreativwirtschaft in Winterthur Auskunft zu geben.

Stadt und Standortförderung gehörten zu den Auftraggebern der Untersuchung. Diese war aufwendig, die Studie ist entsprechend lang, das Fazit aber erstaunlich banal. In Winterthur seien «Teilmärkte der neueren Kreativwirtschaft wie Rundfunk, Presse, Werbung, Design und Film untervertreten», wird die Projektleiterin zitiert. Die Studie zeige, dass vor allem «die Bereiche Design, Architektur und Musik Potenzial für eine verstärkte Entwicklung und Wertschöpfung bieten können». Und die grosse Chance für Winterthur bestehe «in der stärkeren Vernetzung der verschiedenen Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschafts».

mgm

Sieben Jahre wegen elf Kilo Heroin

BEZIRKSGERICHT Weder schweigende Komplizen noch eine Mitleidgeschichte halfen einem albanischen Heroindealer: Dank mitgehörter Handygespräche kassierte er sieben Jahre.

Die Staatsanwältin erkannte ihn kaum wieder: Nach zwei Jahren Untersuchungshaft ist der 28-jährige Albaner vom Muskelpaket auf Normalmasse geschrumpft. Auch in der Verhandlung ging es um die Frage der Grössenordnung: War der Angeklagte gross im Heroingeschäft oder bloss ein kleiner Fisch, wie der Verteidiger argumentierte?

Insgesamt elf Kilogramm Heroin soll der gelernte Informatiker zwischen Herbst 2011 und Frühling 2012 im Aargau und in Zürich verkauft haben. Zuerst selbst, dann mithilfe von sogenannten Läufern, meist Landsmänner. Darunter war auch sein Bruder. «Ich habe aus einer Notsituation heraus gehandelt», sagte der ertappte Dealer, Deckname «Trafiko», vor Gericht. Seine Mut-

ter habe sich für eine Krebsoperation verschulden müssen. «Ich hielt es nicht aus, dass Gläubiger meine Eltern bedrohten.»

Der Glatzkopf befiehlt

Nachdem er vier Jahre schwarz in Griechenland auf dem Bau gearbeitet hatte, habe er in Italien jemanden getroffen, der ihm gut bezahlte Arbeit in der Schweiz versprach. Dieser Strippenzieher, den er nur unter dem Rufnamen «Glatzkopf» kenne, habe ihm die Wohnung besorgt und die Miete bezahlt. «Ich selbst war zu arm, mir Zigaretten zu kaufen.» Er habe sich an die Anweisungen des Glatzkopfs gehalten. «Ein sehr gefährlicher Mann», sagt Trafiko. Und einflussreich. «Ich bin sicher, er hatte 20 andere wie mich.» Der glatzköpfige Boss, sofern es ihn

gibt, ist noch auf freiem Fuss. Traffiks Zeit in der Freiheit endete dagegen am 24. April 2012, als die Polizei die Wohnung in der aargauischen Provinz stürmte und ihn, seinen Bruder und einen Komplizen verhaftete. Sie fand im Versteck unter der Aussentreppe 400 Gramm Heroin. Zu deren Besitz steht Trafiko, ebenso zu jenen kleineren Deals, wo ihn Kunden polizeilich identifizierten.

Die Spur führt nach Töss

Ansonsten war Trafiko, der ein kleiner Fisch sein will, stumm wie ein Fisch. Zu vielen Fragen hatte er die Aussage verweigert, nach der Verhaftung hatte er falsche Angaben zu seinem Bruder gemacht. Seinen eigenen Namen liess er vor Jahren ändern, mutmasslich um Einreiseperrern zu umgehen. «Ich habe die Religion gewechselt», erklärt er selbst, «als Christ will ich nicht Imam zum Nachnamen heissen.»

«Der Glatzkopf hat die Miete bezahlt. Als ich in die Schweiz kam, war ich zu arm, mir Zigaretten zu kaufen.»

Angeklagter

Angesichts der schweigenden Verdächtigen ruhte die Beweislast auf der Auswertung von polizeilich mitgehörten Telefongesprächen. Auf deren Grundlage zerzauste der Gerichtspräsident auch die Geschichte vom glatzköpfigen Boss. «Eine Schutzbehauptung. Er taucht in keinem einzigen der Telefonprotokolle auf.» Die kranke Mutter habe der bereits verurteilte Bruder übrigens auch nach Winterthur-Töss. Hier soll er einem anderen albanischen Dealer, Deckname «Shwin», in mindestens drei Fällen jeweils ein halbes Kilo Heroin verkauft haben. Shwin wurde am 25. Sep-

tember 2011 im Hotel Töss mit 500 Gramm erwischt. Er stritt jedoch ab, Trafiko zu kennen. Das tut auch jener albanische Läufer, der zwei Monate später in einem Hotelzimmer im aargauischen Villigen mit drei Kilo Heroin erwischt wurde und den Trafiko angelernt haben soll.

Angesichts der schweigenden Verdächtigen ruhte die Beweislast auf der Auswertung von polizeilich mitgehörten Telefongesprächen. Auf deren Grundlage zerzauste der Gerichtspräsident auch die Geschichte vom glatzköpfigen Boss. «Eine Schutzbehauptung. Er taucht in keinem einzigen der Telefonprotokolle auf.» Die kranke Mutter habe der bereits verurteilte Bruder übrigens auch nach Winterthur-Töss. Hier soll er einem anderen albanischen Dealer, Deckname «Shwin», in mindestens drei Fällen jeweils ein halbes Kilo Heroin verkauft haben. Shwin wurde am 25. Sep-

Michael Graf